glaube alles, traue niemanden

RuffyxNami

Von abgemeldet

suchen, finden, ...

Diese Idee ist mir gekommen als ich einen alten Hitchcock Film gesehen habe. An alle die auch meine anderen Geschichten kennen und lesen, spätestens Ende nächsten Monats ist von JEDER Geschichte ein weiteres Kapitel online. Leider habe ich durch meine Prüfungen und durch den Job den ich vor drei Monaten angefangen habe und meinen derzeitigen Umzug, den ich bis Ende Jänner beendet haben muss, nur noch sehr sehr wenig Zeit für meine Geschichten, noch dazu kommt dass mich die Gedanken an diese Geschichte, einfach nicht losgelassen haben. Ich hoffe ihr seid mich nicht zu böse und freut euch über meine neue Geschichte.

Viel Spaß beim lesen

„BOSS!“ schrie jemand und rannte gleichzeitig der genannten Person entgegen. „Was gibt es denn?“ wollte die gerufene Person wissen und schaute den angelaufenen geduldig, wartend an. Dieser atmete noch einmal tief durch bevor er sagte „ES wurde gestohlen! Wir wissen nicht wie aber wir wissen dank der Überwachungskamera draußen, wer es war.“ Der Zuhörer verlor sein geduldiges Gesicht und schaute mehr als sauer aus, er sah aus wie ein Dämon. Mit unterdrückter Wut in der Stimme sagte er zu dem Überbringer der Nachricht „Findet ES und bringt mir so schnell wie möglich diesen Dieb hier her, lebend. Ich möchte persönlich mit ihm reden!“

Am anderen Ende der Stadt in einem Café
„Verdammt!“ schrie ich als mir schon das zweite Mal an diesem Tag das Tablett aus der Hand flog und mit klirrenden gläsern zu Boden krachte. Sauer und beschämt kniete ich mich hin um die Scherben der Gläser wieder auf das Tablett zu geben, doch da berührte mich von hinten jemand an der Schulter. Ich schaute über Miene Schulter und erkannte meine Chefin und gleichzeitig einzige Freundin, die besorgt zu mir hinunter sah. „Was ist denn heute bloß los mit dir, Nami? So bist du doch sonst auch nicht. Ich glaube es ist besser wenn ich jetzt alleine weiter mache und du nach Hause gehst, ich wollte sowieso bald zu machen!“ meinte sie und ging wieder zu einem Gast. Ich wollte ihr noch wiedersprechen doch schließlich nickte ich ihr nur zu und holte von drinnen meine Tasche. Ich wusste dass sie recht hatte aber ich konnte ihr nicht sagen warum ich im Moment etwas nervös bin, denn wenn ich das tun würde, hätte ich keine Freundin mehr.

Als ich vor einem Jahr hier her gezogen bin habe ich die ersten Monate in völliger Isolation verbracht da ich einfach jegliches Interesse an der Außenwelt verloren hatte aber dann klopfte schließlich eines Tages mein Vermieter an die Türe und meinte „Entweder sie zahlen mir bis Ende diese Woche ihre Miete oder sie zahlen es auf andere Weise!“ Natürlich wusste ich was er meinte aber dazu hatte ich echt keine Lust. Wenn dieser Kerl nicht wie der letzte Abschaum ausgesehen hätte und dreißig Jahre jünger wäre, hätte ich mir einen One-Night-Stand als Bezahlung für meine Miete, zwar durchaus vorstellen können aber nicht unter den gegebenen Umständen. So fing meine Such nach einem Job an. Ich versuchte es mit dem nahegelegensten und versuchte mein Glück in den umliegenden Bordellen aber irgendwie wurden ich und die Zuhälter uns nie einig und so versuchte ich es schlussendlich bei einem Café, nur wenige Straßen von meiner Wohnung entfernt. Die anderen Angestellten schienen mit mir überhaupt nicht einverstanden zu sein aber Holy war anscheinend von Anfang an auf meiner Seite. Als ich sie einmal darauf angesprochen habe, warum sie mich eingestellt hat, antwortete sie mir „Ich habe vom ersten Moment gesehen das du etwas Besonderes bist und das du schon mehr hinter dir hast als die meisten Menschen. Ich bewundere dich, dass du nach allem noch nicht Untergegengen bist!“

Natürlich war ich im ersten Moment geschockt gewesen, da ich dachte sie wüsste wirklich über mich Bescheid aber schlussendlich hatte sie einfach nur eine sehr gute Intuition. Was mich wieder zu meinem jetzigen Problem bringt, wenn es Holy auffällt das ich mich anders verhallte ist es eine Warnung mich so schnell wie möglich wieder zu beruhigen. Meine Mutter sagte mir immer, ich solle ein liebes Mädchen sein, mich immer anständig verhalten, einen guten Job finden und einen Mann heiraten der mich aufrichtig liebt und alles für mich tun würde. Nun, den Job hatte ich, nur war ich von allem anderen weit entfernt. Wenn mich Bellemere jetzt sehen würde, würde sie mir vermutlich eine runterhauen und mich dann zu Armee schleifen. Bei den Gedanken an Bellemere und meiner Schwester wurde ich immer etwas wehmütig, was ich mir allerdings nur sehr selten erlaubte. Ich durfte keine Schwächen haben die man irgendwie ausnutzen könnte, das wäre sonst mein sicherer Tod.

Mit den Gedanken an mein vergangenes Leben ging ich die Straße entlang und bog um eine Ecke die zu meiner Wohnung führte, als ich plötzlich ein eigenartiges Gefühl hatte. Schnell drehte ich mich um aber hinter mir war Niemand. Um sicher zu gehen das ich nicht bereits an Verfolgungswahn litt, rief ich „Wer auch immer hier ist, komm raus! Ich merke es wenn jemand hinter mir her ist!“ Eine weitere Minute verstrich als ich mich stirnrunzelnd wieder in Richtung meiner Wohnung drehte. „Eigenartig, bis jetzt habe ich immer richtig gelegen wenn ich verfolgt wurde.“ dachte ich und ging weiter. Doch das Gefühl beobachtet zu werden, wollte einfach nicht verschwinden. Ich beschloss in diesem Moment auf alles zu achten was ich tat, damit ich im Notfall reagieren konnte.

Bis ich im vierten Stock vor meiner Wohnungstüre stand passierte immer noch nichts, also beschloss ich mich etwas zu entspannen „Jetzt fange ich nach al den Jahren doch an unter Verfolgungswahn zu leiden, aber ich habe eigentlich nur darauf gewartet!“ lachte ich ohne zu wissen das ich meinen Verfolgungswahn falsch diagnostiziert hatte. Ich steckte den Schlüssel ins Schloss und öffnete die Türe. Kaum war sie offen wurde das Gefühl der Verfolgung wieder stärker. In den letzten Jahren habe ich gelernt niemals unbewaffnet aus dem Haus zu gehen und diese Regel hielt ich gnadenlos ein.

Ein schneller griff unter meinen Rock zauberte zwei Nunchakus heraus. Es waren Spezialanfertigungen die ich zu einem einzigen Stab zusammenstecken könnte aber in meiner recht kleinen Wohnung hatte ich nicht genügend Platz um sie auf diese Weise an zuwenden. Die beiden Nunchakus in den Händen, ging ich den kleinen Flur entlang und bog dann nach rechts in mein Wohnzimmer ein. Blitzschnell ging ich wieder zwei schlitte zurück.

Genau in dem Moment als ich das Zimmer betrat, schoss jemand von der Seite auf mich. Reflex artig wich ich dem Projektil aus. Ich hörte wie jemand fluchte „Verdammt, es ging daneben!“ Das machte mich sauer aber auch vorsichtiger denn nun wusste ich das sie mich nicht mir Samthandschuhen anfassen würden. Ich schaute mich im Zimmer vor mir um und entdeckte zwei Personen. Der eine sah sehr ungemütlich aus und seine Narbe die sich über sein, anscheinend, fehlendes Auge zog, trugen zu seiner Erscheinung nicht gerade positiv bei. Der andere dürfte der Schütze gewesen sein. Er hatte schwarze lockige Haare und eine ziemlich lange Nase aber auch er sah sehr finster drein.

Der grünhaarige mit der Narbe im Gesicht sah mich musternd an und fragte dann den anderen „Bist du wirklich sicher das wir hier richtig sind?“ „Ja!“ antwortete dieser und sah mich auch musternd an. „Ok, wenn das so ist.“ sagte der grünhaarige und ging einen Schritt auf mich zu. „Sei ein liebes Mädchen und gib uns wieder was du uns gestohlen hast, sonst müssen wir ungemütlich werden!“ drohte er mir, doch ich lächelte nur und meinte „Ich bin aber viel lieber ein böses Mädchen. Ich konnte einer kleinen Prügelei noch nie aus dem Weg gehen!“ Um meinen Standpunkt deutlicher zu machen hob ich meine Nunchakus höher. „Deine armen Mittschüler. Ich bin sicher du wurdest früher oft zum Direktor gerufen!“ meinte der Kerl mit der langen Nase, doch ich begann zu kichern und sagte ich „Nein, eigentlich nicht da er selbst Angst vor mir hatte.“

Die beiden Männer sahen mich beide verdutzt an doch dann lächelte der grünhaarige und sagte zum langnasigen „Glaubst du wird der Boss sehr böse sein wenn ich sie ihm in Stücken bringe?“ Bei diesen Worten zog er ein Schwert aus der scheide, die bis jetzt eigentlich unbedeutend ausgesehen hatte. Doch nun erkannte ich es, das berühmte Schwert Wado-Ichi-Monji, eines der Königsschwerter. Ich hatte schon jedes Königsschwert gesehen außer diesem. Lange Zeit galt es als verschollen, dann als zerstört und schließlich wurde es zum Mythos aber jetzt in diesem Augenblick, war es genau vor mir und drohte mich zu töten.

Der Schwertführer musste meinen Blick bemerkt haben denn er fragte „Du kennst diese Schwert, habe ich recht?“ „Ja, aber ich habe es zu lange gesucht, als es für echt zu hallten. Es wurde schon seit über 150 Jahren nicht mehr gesehen!“ antwortete ich ihm wahrheitsgemäß und erntete dafür einen triumphierenden Blick seinerseits. Ich wollte ihn gerade fragen woher er das Schwert hat aber prompt wurde ich unterbrochen. Hinter mir tauchte eine weitere Person auf. Ich stellte mich quer um alle drei Personen im Auge zu haben. „Scheiße! Ich sitze eindeutig in der Falle. In meinem Wohnzimmer versperren mir der Schütze mit der langen Nase und der Schwertkämpfer mit der Narbe im Gesicht, den Ausweg durch das Fenster zu fliehen und im Gang versperrt mir jetzt eine Frau mit langen schwarzen Haaren den weg.“ dachte ich und wurde immer angespannter als die Frau immer weiter auf mich zu kam.

Sie schien sich kaum auf mich zu konzentrieren und wandte sich stattdessen an die beiden Männer in meinem Wohnzimmer.

„Ich habe deine frage vorhin gehört, Zorro und ich bin mir sicher er hätte etwas dagegen wenn du seine Anweisung missachtest. Sie ist immerhin nicht irgendjemand!“ stellte sie klar und wandte sich nun an mich. Ich merkte wie der grünhaarige ihr einen finsteren und verächtlichen Blick zu warf aber sie schien ihn einfach zu ignorieren. „Du bist Nami, Adoptivtochter von Bellemere und Halbschwester von Nojiko!“ sagte sie, doch es war keine Frage sondern eine Feststellung. Ich wollte etwas darauf antworten doch die Frau schüttelte nur ihren Kopf und fragte „Warum hast du das gemacht? Wo ist denn deine Mutter, ich bin mir sicher sie würde das nicht gutheißen.“ „Wenn sie nicht schon gestorben wäre bin ich mir sicher sie hätte mit den Arsch versohlt!“ antwortete ich patzig darauf und sah zum ersten Mal seit sie meine Wohnung betreten hatte, eine Gefühlsregung in ihrem Gesicht. Es sah aus wie Bedauern, Mitleid und Trauer. Egal was es war, ich wollte es nicht und schon gar nicht von irgendeiner besserwisserischen Tussis die mich gerade bedroht.

Auch die beiden Jungs sahen mich nun genau so an wobei der grünhaarige, den die frau vorhin Zorro genannt hatte, auch noch sein Schwert zurück in die Scheide steckte und fragte „Woher weißt du denn das schon wieder, Robin? Das wird langsam unheimlich.“ „Na toll! Nur weil ihr meine Mutter gekannt habt bedeutet das nicht dass ich es nicht ausnutzen werde, das ihr eure Waffen zurück zieht. Viele haben meine Mutter gekannt und zwei von ihnen habe ich selbst getötet also überlegt es euch lieber noch einmal!“ Plötzlich spürte ich wie sich zwei Hände um meine Arme Schlangen und mich zwangen meine Kopfhaltung aufzugeben. Vergebens versuchte ich mich loszureißen aber schaffte es nicht. „Scheiße! Wie konnte sie sich so schnell bewegen ohne dass ich es mitbekommen habe?“ schimpfte ich mich selbst.

Verärgert sah ich in das Gesicht der schwarzhaarigen die mir nun so nahe war. Ihre Hände hielten meine weiter fest als sie zu mir sagte „Gib uns wieder, was du gestohlen hast wieder und komm mit uns ohne dich zu währen!“ „Sag mal, willst du mich verarschen? Als ob ich euch einfach so folgen würde. Ich weiß genau das ich da niemals wieder heil zurück kommen würde.“ schrie ich sie an. Der Mann namens Zorro kam nun ebenfalls auf mich zu und fragte mich mit einem gemeinen Lächeln im Gesicht „Ist dir überhaupt bewusst wen du bestohlen hast?“ „Irgend so einen reichen Idiotien der mit jetzt seine angeheuerten Schläger auf den Hals hetzt!“ antwortetet ich ihm und musste mich sehr zusammen reißen ihm nicht ins Gesicht zu spuken. Denn ich wusste dass es meine Situation nicht gerade verbessern würde.

„Du hast ja keine Ahnung!“ meldete sich nun die Langnase zu Wort und kam ebenfalls auf mich zu. „Du hast unseren Boss, den Anführer der Facella Familie, bestohlen!“